

Pies, Ingo

Working Paper

Ohne solide Kenntnisse ökonomischer Theorie kann man wirtschaftliche Sachverhalte nur missverstehen: Ein Kurz-Interview über Normativität in der ökonomischen Bildung

Diskussionspapier, No. 2020-08

Provided in Cooperation with:

Martin Luther University of Halle-Wittenberg, Chair of Economic Ethics

Suggested Citation: Pies, Ingo (2020) : Ohne solide Kenntnisse ökonomischer Theorie kann man wirtschaftliche Sachverhalte nur missverstehen: Ein Kurz-Interview über Normativität in der ökonomischen Bildung, Diskussionspapier, No. 2020-08, ISBN 978-3-96670-060-3, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Lehrstuhl für Wirtschaftsethik, Halle (Saale), <https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:gbv:3:2-127690>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/226487>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Ingo Pies

Ohne solide Kenntnisse ökonomischer Theorie
kann man wirtschaftliche Sachverhalte nur
missverstehen – Ein Kurz-Interview über
Normativität in der ökonomischen Bildung

Diskussionspapier Nr. 2020-08

des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik
an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg,
hrsg. von Ingo Pies,
Halle 2020

Haftungsausschluss

Diese Diskussionspapiere schaffen eine Plattform, um Diskurse und Lernen zu fördern. Der Herausgeber teilt daher nicht notwendigerweise die in diesen Diskussionspapieren geäußerten Ideen und Ansichten. Die Autoren selbst sind und bleiben verantwortlich für ihre Aussagen.

ISBN 978-3-96670-059-7 (gedruckte Form)
ISBN 978-3-96670-060-3 (elektronische Form)
ISSN 1861-3594 (Printausgabe)
ISSN 1861-3608 (Internetausgabe)

Autoranschrift

Prof. Dr. Ingo Pies
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Juristische und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
Wirtschaftswissenschaftlicher Bereich
Lehrstuhl für Wirtschaftsethik
Große Steinstraße 73
D-06108 Halle
Tel.: +49 (0) 345 55-23420
Fax: +49 (0) 345 55 27385
Email: ingo.pies@wiwi.uni-halle.de

Korrespondenzanschrift

Prof. Dr. Ingo Pies
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Juristische und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
Wirtschaftswissenschaftlicher Bereich
Lehrstuhl für Wirtschaftsethik
Große Steinstraße 73
D-06108 Halle
Tel.: +49 (0) 345 55-23420
Fax: +49 (0) 345 55 27385
Email: ingo.pies@wiwi.uni-halle.de

Kurzfassung

Dieser Text dokumentiert ein Kurzinterview über Fragen der Normativität ökonomischer Bildung, das im Auftrag der Zeitschrift für Wirtschafts- und Unternehmensethik (zfwu) mit Ingo Pies geführt wurde.

Schlüsselbegriffe: Ordonomik, intentionalistischer Fehlschluss, folk economics, Flugscham, Klimapolitik

Abstract

This text documents a short interview on questions of the normativity of economic education, conducted with Ingo Pies on behalf of the Journal of Business, Economics and Ethics (zfwu).

Keywords: Ordonomics, intentionalist fallacy, folk economics, flight shame, climate policy

Ohne solide Kenntnisse ökonomischer Theorie kann man wirtschaftliche Sachverhalte nur missverstehen – Ein Kurz-Interview über Normativität in der ökonomischen Bildung

Ingo Pies ist Professor für Wirtschaftsethik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und Begründer des Forschungsprogramms der Ordonomik. Dieser interdisziplinär ausgerichtete Ansatz untersucht mögliche Diskrepanzen zwischen Sozialstruktur und Semantik und zielt ab auf eine gesellschaftliche Verständigung darüber, wie sich moralische Anliegen am besten verwirklichen lassen.

zfwu: *Eine aktuelle Frage vorweg: Angesichts der Corona-Krise, das meint Krise als Ausgangspunkt für Veränderung, wie schätzen Sie den praktischen Stand der ökonomischen Bildung ein, mit den ‚lessons learnt‘ aus der Pandemie umzugehen?*

Pies: Die Pandemie ist noch nicht zu Ende. Die wissenschaftliche Evaluationsforschung läuft derzeit auf Hochtouren. Ich sehe keine ‚lessons learnt‘, die man schon jetzt in der Schule vermitteln könnte – vielleicht abgesehen von der empirischen Beobachtung, dass politische Entscheidungen vor allem auf der Ebene der Nationalstaaten stattgefunden haben. Ich sage es nicht aus Resignation, sondern als Ansporn für bessere Prozesse künftiger Krisenbewältigungen: Von der institutionalisierten Solidarität einer klugen Weltinnenpolitik ist die Menschheit noch weit entfernt.

zfwu: *Wie gut gelingt den heute an Hochschulen vermittelten Wirtschaftswissenschaften der Umgang mit Normativität?*

Pies: Dieses Problem steht nicht im Fokus der Mainstream-Forschung. In den Journals hat es – wie die Wirtschaftsethik generell – einen schweren Stand. Deshalb gibt es Defizite, die im Zeitablauf sogar größer werden. Mein Eindruck ist: Die Raffinesse empirischer Forschung nimmt zu, während gleichzeitig die Reflektiertheit normativer Stellungnahmen (progressiv) zu wünschen übrig lässt. Die Standards erodieren.

zfwu: *Benötigt die Vermittlung ökonomischer Bildung eine stärkere paradigmatische oder disziplinäre Öffnung – oder gerade eine Stärkung der ökonomischen Theorie?*

Pies: Aus meiner Sicht besteht das Hauptproblem ökonomischer Bildung darin, einen wirtschaftlich, moralisch und politisch relevanten Aufklärungsbeitrag zu leisten. Es geht darum, sich als BürgerIn der – evolutionär bedingten – Tendenz zu ‚folk economics‘ (selbst-)kritisch bewusst zu werden, der Tendenz also, ein intuitives Laienverständnis auszubilden, das in Relation zur epistemischen Praxis professioneller Expertise gravierende Diskrepanzen und Defizite aufweist: So wie wir in unserem Bildungssystem der

Tendenz zu ‚folk biology‘ mit den Methoden der modernen Evolutionsbiologie zu Leibe rücken, müssten wir der Tendenz zu ‚folk economics‘ mit den Methoden der Ökonomik konsequent begegnen. Ohne solide Kenntnisse ökonomischer Theorie kann man wirtschaftliche Sachverhalte nur missverstehen. Das liegt daran, dass einem ökonomischen Laienverständnis die Kompetenz fehlt, im Hinblick auf komplexe Sachverhalte zwischen richtigen und falschen Kausalzurechnungen methodisch unterscheiden zu können, sodass Laien letztlich auf Emotionen und vordergründige Plausibilitäten angewiesen bleiben, die jedoch regelmäßig in die Irre führen. Man sieht das daran, wie weit verbreitet intentionalistische Fehlschlüsse sind. Da hilft nur eine solide Theorieausbildung.

Lassen Sie mich zwei Punkte ansprechen, die erschwerend hinzukommen. Der erste ist sokratischer Natur: Naturgemäß weiß man nicht, dass man nicht weiß, was man nicht weiß. Deshalb ist ökonomische Bildung – wie jede genuine Aufklärung – mit der Zumutung kognitiver Dissonanz verbunden, weil sie mit der intellektuellen Bequemlichkeit vordergründiger Plausibilitäten aufräumt. Der zweite Punkt betrifft den interessanten Sachverhalt, dass es nicht nur passiven, sondern sogar aktiven Widerstand gegen ökonomische Aufklärung gibt: Die vornehmlich *normativen* Vorbehalte gegenüber der vornehmlich *positiven* Forschung der ökonomischen Wissenschaftsdisziplin sind typischerweise umso größer, je mehr es an einer gründlichen Kenntnis und vor allem an einer methodischen Reflexion ökonomischer Theoriebildung mangelt. Da laufen wir Gefahr, dass die quer über das politische Spektrum von links außen bis rechts außen verteilten AnhängerInnen und VertreterInnen von ‚folk economics‘ die wissenschaftliche Aufklärung ihrer ideologischen Vorurteile als ideologischen Angriff, als Angriff einer (ökonomistischen) Ideologie, zu diskreditieren und zu vereiteln suchen – nicht aus böser Absicht, sondern aus purem Unverständnis: Weil sie nicht sehen (können), dass eine ökonomische Aufklärung darauf abzielt, zur systemischen Verwirklichung moralischer Anliegen zu befähigen.

KreationistInnen ziehen gegen die moderne Evolutionsbiologie zu Felde, MoralistInnen gegen die moderne Ökonomik. Erstere sind besorgt, weil sie nicht sehen, wie man die wissenschaftliche Sichtweise mit ihrer traditionell religiösen Anschauung in Einklang bringen kann, dass der Mensch die Krone der Schöpfung sei. Folglich befürchten sie, dass das moralische Selbstverständnis Schaden nehme, wenn man unsere Verwandtschaftsverhältnisse zu Affen betont. Letztere sind besorgt, weil sie nicht sehen, wie man die ökonomische Sichtweise auf individuelles Verhalten in Wettbewerbskontexten mit ihrer traditionellen Anschauung in Einklang bringen kann, dass der Mensch nicht nur auf sein eigenes Wohlergehen bedacht zu sein habe. Folglich befürchten sie, dass unser moralisches Selbstverständnis Schaden nehme, wenn man wirtschaftlichen Akteuren eigeninteressiertes Verhalten zuschreibt.

Nicht jedes hier vorgebrachte Argument ist falsch. So ist es beispielsweise gleichermaßen bedenkenswert, wenn KreationistInnen auf die Gefahr hinweisen, dass man die moderne Biologie sozialdarwinistisch interpretieren kann, oder wenn MoralistInnen auf die Gefahr hinweisen, dass man ökonomische Modelle als Aufforderung zu Egoismus und Zynismus deuten kann. In beiden Fällen handelt es sich um reale Gefahren, denen man in der Tat begegnen muss. Das aber kann man am besten, wenn man richtig diagnostiziert: Wer glaubt, biologische Erklärungsmodelle als Aufforderung zum Sozialdarwinismus – und analog: ökonomische Erklärungsmodelle als Aufforderung zum zynischen Egoismus – auffassen zu können, hat diese Modelle ganz grundlegend missverstanden. Wir haben es hier zwar in der Tat mit einem Problem zu tun, aber nicht mit einem

Problem der Theoriebildung, sondern der Theorievermittlung – eine wichtige Unterscheidung, die in Georg Tafners Wirtschaftsdidaktik konsequent ignoriert wird und deren Missachtung erklärt, warum sich sein Ansatz zur Ökonomik polemisch ins Verhältnis setzt. Da mangelt es ganz grundlegend an Informiertheit. In Tafners Hauptbeitrag in dieser Ausgabe beispielsweise lesen sich die Belegstellen für seine an die Ökonomik gerichteten Vorwürfe wie kolportiertes Hörensagen. Forschung geht anders. Interdisziplinäre Verständigung auch.

zfwu: *Halten Sie angehende Wirtschaftslehrkräfte für ausreichend vorbereitet, um an Schulen gesellschaftliche Schlüsselprobleme wie etwa ‚Klimakrise‘ oder ‚Soziale Gerechtigkeit‘ behandeln zu können?*

Pies: Nein.

zfwu: *Eine sehr klare Antwort, da müssen wir direkt nachfragen: Halten Sie es denn für wünschenswert, dass Wirtschaftslehrkräfte mit diesen Schlüsselproblemen umgehen und wenn ja, wie? Drängt sich hier nicht in gewisser Weise ein Normativitätsdiskurs auf?*

Pies: Wir müssen zwei Versionen von Normativitätsdiskursen unterscheiden. Die erste Version fokussiert auf die Frage, wie moralische Anliegen *in* und *durch* das System einer demokratisch verfassten Marktwirtschaft zur Geltung gebracht werden können. Die zweite Version spielt «Wünsch Dir Was» und mündet dann in utopische Phantasievorstellungen, die typischerweise *gegen* das System in Stellung gebracht werden, so dass die Bereitschaft trainiert wird, um einer vermeintlichen Notwendigkeit willen die Marktwirtschaft und notfalls auch die Demokratie zur Disposition zu stellen, wie man dies beispielsweise bei Hans Jonas oder neuerdings bei Mitgliedern von «Extinction Rebellion» nachlesen kann.

Natürlich halte ich die erste Version für extrem wünschenswert. Aber guter Wille allein reicht dafür nicht. Man benötigt auch Kompetenzen, insbesondere Faktenwissen und theoretisches Verständnis. Ich will das anhand eines konkreten Beispiels erläutern. Nehmen Sie den Begriff «Flugscham», der in jüngster Zeit eine bedeutende Karriere gemacht hat, zweifellos auch im Schulunterricht. Wenn man diesen Begriff und die mit ihm verbundene Kritik am inner-europäischen und insbesondere inner-deutschen Flugverkehr seriös erörtern will, dann sollte man wissen, dass der inner-europäische Flugverkehr schon seit Jahren dem europäischen Zertifikatehandel (EU-ETS) unterworfen ist. Damit werden zwar noch nicht alle Treibhauswirkungen erfasst. Aber immerhin: Dieser Flugverkehr ist CO₂-neutral, weil jede zusätzliche Tonne CO₂, die hier emittiert wird, dank eines einheitlichen Preises für alle am Emissionshandel teilnehmenden Sektoren an anderer Stelle eingespart werden muss. Würde man diesen Weg konsequent fortsetzen, wäre es relativ leicht möglich, den *globalen* Flugverkehr *vollständig klimaneutral* zu machen. Mein Fazit zur populären Diskussion über «Flugscham»: Der Erregungspegel ist hoch – der Kenntnisstand niedrig. Umgekehrt wäre es besser.

Damit komme ich zurück zu Ihrer Frage: Die zweite Version eines Normativitätsdiskurses bringt die Moral gegen systemische Sachzwänge in Stellung – und hofft (bzw. pocht) dann auf radikale Veränderungen. Die erste Version hingegen fragt, wie wir als

Gesellschaft unsere Sachzwänge institutionell so gestalten können, dass veränderte Anreize das Verhalten der Menschen in die moralisch gewünschte Richtung lenken. Insofern kommt viel darauf an, dass Lehrkräfte die Kompetenz erwerben, die intellektuelle Sackgasse unproduktiver Fragestellungen zu vermeiden und stattdessen die «richtigen» Fragen zu stellen, also jene Fragen, die einen Normativitätsdiskurs allererst produktiv werden lassen. Ich fürchte lediglich, dass es bei der Vermittlung, beim Erwerb und bei der praktischen Anwendung dieser Kompetenz gegenwärtig noch gravierende Defizite gibt. Denn man muss dieses Problem zunächst erkennen, bevor man es lösen kann.

zfwu: *Wo liegen aus Ihrer Sicht im Hinblick auf den Umgang mit Normativität in den Wirtschaftswissenschaften und in der Wirtschaftsdidaktik die dringendsten Handlungsbedarfe?*

Pies: ‚Folk economics‘ neigt zum Moralismus: zu intentionalistischen Fehlschlüssen, zu Verschwörungstheorien, zur appellativen Aufforderung oder gar obligationistischen Verpflichtung, sich im Namen der Moral individuell gegen systemische Sachzwänge auflehnen zu sollen, deren Funktionsweise – und politische Gestaltbarkeit! – nicht richtig verstanden wird. Deshalb benötigen wir eine wissenschaftliche Aufklärung darüber, dass moralische Emotionen und Instinkte der Verwirklichung moralischer Anliegen im Wege stehen können.

zfwu: *Worin sehen Sie den Beitrag der Ordonomik für eine bildungswirksame ökonomische Bildung?*

Pies: Die ordonomische Variante ökonomischer Bildung stärkt die Souveränität der Citizens. Hier gehen Ökonomik, Ethik und Politikanalyse Hand in Hand. Am Beispiel: Aus ordonomischer Sicht ist die Bepreisung von Treibhausgasen zwar wünschenswert, aber weder notwendig noch hinreichend, um das Klimaproblem in den Griff zu bekommen. Dekarbonisierung gelingt nur mit radikaler Innovation. Dafür aber müsste man die dynamischen Kräfte der Marktwirtschaft besser *in Kraft* setzen – anstatt sie *außer Kraft* zu setzen, wie es unsere zum Hyper-Moralismus neigenden Denk- und Diskursblockaden nahelegen. Wir müssen lernen, angesichts der Gefahren globaler Erwärmung einen kühlen Kopf zu bewahren – und institutionell die richtigen Weichen zu stellen.

Das Interview führten Moritz Peter Haarmann, Gastprofessor für Politikdidaktik an der Leuphana Universität Lüneburg, und Christoph Schank, Juniorprofessor für Unternehmensethik an der Universität Vechta.

Nachtrag zum Interview

Manche Aussagen sind auf eine so verquere Art und Weise falsch, dass nicht einfach das Gegenteil richtig ist. Die Ordonomik empfiehlt in solchen Fällen eine orthogonale Positionierung: eine Negation der Negation, eine Transzendierung des Wahrnehmungsrahmens, einen Wechsel der Denkrichtung um 90° – oder auf Neudeutsch: *thinking outside the box*.

Wenn ich es recht sehe, dominiert in der Öffentlichkeit ein Wahrnehmungsrahmen, den man mit vier Aussagen wie folgt kennzeichnen kann:

1. Aufgrund des Klimaproblems sind fossile Brennstoffe gegenwärtig zu billig.
2. Wirksamer Klimaschutz erfordert, den Verbrauch fossiler Brennstoffe zu verteuern.
3. Moralische (Un-)Werturteile können helfen, durch «naming and shaming» insbesondere die nicht-monetären Kosten zu erhöhen, die mit einem Verbrauch fossiler Brennstoffe verbunden sind.
4. Moralische Übertreibungen sind bei diesem Thema erlaubt und können guten Gewissens vorgenommen werden, weil sie automatisch in die richtige Richtung weisen.

Meine Diagnose lautet, dass das Klimaproblem unlösbar ist, solange dieser Wahrnehmungsrahmen dominiert.

Die ordonomische Therapie besteht darin, auf einen elementaren Denkfehler hinzuweisen. Die Kritik lässt sich in wenigen Aussagen zusammenfassen:

1. Die für eine wirksame Klimapolitik erforderliche Verteuerung fossiler Brennstoffe lässt sich politisch nicht durchsetzen – nicht im weltweiten Maßstab und schon gar nicht über den erforderlichen Zeithorizont von Jahrhunderten. Es gibt keinen Governance-Mechanismus, der bewirken könnte, dass etwa 33% der heute bekannten Ölvorkommen, 50% der Gasvorkommen und rund 80% der Gasvorkommen – sowie sämtliche Vorkommen fossiler Brennstoffe, die erst zukünftig entdeckt werden – ungenutzt im Boden verbleiben.¹
2. Die Lösung kann folglich nicht in einer künstlichen Verteuerung fossiler Brennstoffe liegen, sondern einzig und allein in einer Verbilligung relevanter Energiealternativen – und in der Entwicklung geeigneter Technologien für Negativemissionen.
3. Im Klartext: Ohne radikale Innovation kann Dekarbonisierung nicht gelingen.
4. Die Aufgabe moralischer Diskurse kann deshalb nicht darin bestehen, dem Kapitalismus Sand ins Getriebe zu streuen. So erweist man dem moralischen Anliegen des Klimaschutzes allenfalls einen Bärenienst. Die Aufgabe moralischer Diskurse besteht vielmehr darin, über die Möglichkeit aufzuklären, Märkte für einen wirksamen Klimaschutz politisch in Dienst zu nehmen.

Dafür aber muss man lernen, die richtigen Fragen zu stellen. Denn sonst läuft die Klimapolitik in die Sackgasse eines politischen Widerstands, den man innerhalb von Demokratien nicht überwinden kann. Vor diesem Hintergrund laufen wir auf einen Punkt

¹ Zu diesen Zahlenangaben vgl. McGlade und Ekin (2015; S. 187): „Our results suggest that, globally, a third of oil reserves, half of gas reserves and over 80 per cent of current coal reserves should remain unused from 2010 to 2050 in order to meet the target of 2° C.“

zu, in dem es für die Zukunft unserer Zivilisation immer wichtiger wird, individuelle und kollektive Verantwortung für die Qualität unserer moralischen Ideen zu kultivieren.

Literatur zur Vertiefung

- McGlade, Christophe und Paul Ekins (2015): The geographical distribution of fossil fuels unused when limiting global warming to 2°C, in: Nature, Jg. 517 vom 8. Januar 2015, S. 187-190, im Internet unter: <http://www.nature.com/nature/journal/v517/n7533/pdf/nature14016.pdf> (letzter Zugriff am 11.9.2020).
- Pies, I. (2020): Tote durch Tabus – Ordonomische Beobachtungen und Reflexionen zu Moral und Ethik in der Corona-Krise, in: Zeitschrift für Wirtschafts- und Unternehmensethik (zfwu) (im Druck).
- Pies, I. (2020): Ökonomische Bildung 2.0 – Eine ordonomische Perspektive, in: Goldschmidt, N./ Keipke, Y./Lenger, A. (Hrsg.): Ökonomische Bildung als gesellschaftliche Herausforderung. Wege zu einer reflexiven Wirtschaftsdidaktik, Tübingen: Mohr-Siebeck, 73-110.
- Pies, I. (2020): Das Moralparadoxon der Moderne – Ordonomische Überlegungen zur modernen Ethik als Ethik der Moderne, Diskussionspapier Nr. 2020-01 des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Halle. Link: <https://wcms.itz.uni-halle.de/download.php?down=54450&elem=3272413> (letzter Zugriff am 11.9.2020).

Diskussionspapiere²

- Nr. 2020-08 **Ingo Pies**
Ohne solide Kenntnisse ökonomischer Theorie kann man wirtschaftliche Sachverhalte nur missverstehen – Interview mit Ingo Pies über Normativität in der ökonomischen Bildung
- Nr. 2020-07 **Ingo Pies**
Zeit für Moral – eine Replik
- Nr. 2020-06 **Ingo Pies**
Ethics in Times of Corona – Ordonomic Reflections on (Dys-)Functional Morality
- Nr. 2020-05 **Ingo Pies**
Tote durch Tabus – Ordonomische Beobachtungen und Reflexionen zu Moral und Ethik in der Corona-Krise
- Nr. 2020-04 **Ingo Pies**
Wirtschaftsethische Reflexionen zur globalen Armutsbekämpfung
- Nr. 2020-03 **Ingo Pies**
Wahrheit und Moral in der Umweltpolitik
- Nr. 2020-02 **Ingo Pies**
Joe Kaeser, Luisa Neubauer und die Moral der Klimapolitik – Ordonomische Reflexionen zur Wirtschafts- und Unternehmensethik
- Nr. 2020-01 **Ingo Pies**
Das Moralparadoxon der Moderne – Ordonomische Überlegungen zur modernen Ethik als Ethik der Moderne
- Nr. 2019-04 **Ingo Pies, Stefan Hielscher**
Fighting corruption: How binding commitments of business firms can help to activate the self-regulating forces of competitive markets
- Nr. 2019-03 **Ingo Pies**
Interview: Innovationen und Institutionen – Über Markt, Moral und Moderne
- Nr. 2019-02 **Ingo Pies**
Ordoliberalismus und Soziale Marktwirtschaft
- Nr. 2019-01 **Matthias Georg Will, Ingo Pies**
Developing Advocacy Strategies for Avoiding Discourse Failure through Moralizing and Emotionalizing Campaigns
- Nr. 2018-08 **Ingo Pies**
Donald Blacks Moralsoziologie
- Nr. 2018-07 **Ingo Pies**
Marktkonforme Unternehmensverantwortung – Kritische Anregungen zur CSR-Debatte
- Nr. 2018-06 **Ingo Pies**
Laudationes zum Max-Weber-Preis 2018 für Laura Marie Edinger-Schons und Johanna Jauernig
- Nr. 2018-05 **Karl Homann, Ingo Pies**
Karl Marx und die katholische Soziallehre

² Als kostenloser Download unter <http://ethik.wiwi.uni-halle.de/forschung>. Hier finden sich auch die Diskussionspapiere der Jahrgänge 2003-2016.

- Nr. 2018-04 **Stefan Hielscher, Ingo Pies**
Wirtschaftsethische Stellungnahme zum Oxfam-Skandal
- Nr. 2018-03 **Ingo Pies**
Fall Siemens: Darf ein profitabler Weltkonzern Ost-Standorte schließen? Eine wirtschaftsethische Reflexion
- Nr. 2018-02 **Karl Homann, Ingo Pies**
Karl Marx als Klassiker: Freiheitsphilosoph, Systemdenker, ökonomischer Autodidakt, politischer Demagoge
- Nr. 2018-01 **Ingo Pies**
Darf ein profitabler Weltkonzern wie Siemens Ost-Standorte schließen? Eine wirtschaftsethische Reflexion
- Nr. 2017-17 **Ingo Pies**
Unternehmen handeln im öffentlichen Interesse
- Nr. 2017-16 **Karl Homann, Ingo Pies**
Marx heute
- Nr. 2017-15 **Gerhard Engel**
Martin Luthers Wirtschaftsethik: Aufbruch zum Europäischen Sonderweg?
- Nr. 2017-14 **Ingo Pies**
Die Rehabilitierung kommunitarischer Tugendethik in der ökonomischen Theorie – eine ordonomische Argumentationsskizze
- Nr. 2017-13 **Ingo Pies**
Ökonomische Bildung 2.0 – Eine ordonomische Perspektive
- Nr. 2017-12 **Stefan Hielscher, Jan Winkin, Ingo Pies**
How to Improve the moral capital of CSOs? Some Ordonomic Suggestions
- Nr. 2017-11 **Ulrich Blum, Ingo Pies**
Plädoyer für saubere Braunkohle
- Nr. 2017-10 **Ingo Pies**
Wider die Narreteien des Augenscheins - Wie lange noch wollen wir die junge Generation mit elaborierter Halbbildung abspeisen?
- Nr. 2017-09 **Ingo Pies**
Die universitäre Zukunft der Wirtschaftsethik in Deutschland
- Nr. 2017-08 **Ingo Pies**
Ein ordonomischer Beitrag zum Narrativ der Moderne: Wissenschaft und Wirtschaft stellen Konkurrenz in den Dienst gesellschaftlicher Kooperation
- Nr. 2017-07 **Ingo Pies**
Replik: eine interdisziplinäre Verständigung ist schwierig, aber möglich und lohnend
- Nr. 2017-06 **Ingo Pies, Vladislav Valentinov**
Brauchen wir NGOs?
- Nr. 2017-05 **Ingo Pies**
The Ordonomic Approach to Business Ethics
- Nr. 2017-04 **Ingo Pies**
Ironie bei Schumpeter – Ein Interpretationsvorschlag zum 75. Jubiläum von ‚Kapitalismus, Sozialismus und Demokratie‘

- Nr. 2017-03 **Ingo Pies**
Ordonomik als Methode zur Generierung von Überbietungsargumenten – Eine Illustration anhand der Flüchtlings(politik)debatte
- Nr. 2017-02 **Ingo Pies, Stefan Hielscher, Vladislav Valentinov, Sebastian Everding**
Gesellschaftliche Lernprozesse zur Förderung der Bioökonomie – eine ordonomische Argumentations-skizze
- Nr. 2017-01 **Matthias Georg Will**
Voluntary Turnover: What We Measure and What It (Really) Means

Wirtschaftsethik-Studien³

- Nr. 2013-1 **Ingo Pies**
Chancengerechtigkeit durch Ernährungssicherung – Zur Solidaritätsfunktion der Marktwirtschaft bei der Bekämpfung des weltweiten Hungers
- Nr. 2010-1 **Ingo Pies, Alexandra von Winning, Markus Sardison, Katrin Girlich**
Sustainability in the Petroleum Industry: Theory and Practice of Voluntary Self-Commitments
- Nr. 2009-1 **Ingo Pies, Alexandra von Winning, Markus Sardison, Katrin Girlich**
Nachhaltigkeit in der Mineralölindustrie: Theorie und Praxis freiwilliger Selbstverpflichtungen
- Nr. 2007-1 **Markus Beckmann**
Corporate Social Responsibility und Corporate Citizenship
- Nr. 2005-3 **Ingo Pies, Peter Sass, Roland Frank**
Anforderungen an eine Politik der Nachhaltigkeit – eine wirtschaftsethische Studie zur europäischen Abfallpolitik
- Nr. 2005-2 **Ingo Pies, Peter Sass, Henry Meyer zu Schwabedissen**
Prävention von Wirtschaftskriminalität: Zur Theorie und Praxis der Korruptionsbekämpfung
- Nr. 2005-1 **Valerie Schuster**
Corporate Citizenship und die UN Millennium Development Goals: Ein unternehmerischer Lernprozess am Beispiel Brasiliens
- Nr. 2004-1 **Johanna Brinkmann**
Corporate Citizenship und Public-Private Partnerships: Zum Potential der Kooperation zwischen Privatwirtschaft, Entwicklungszusammenarbeit und Zivilgesellschaft

³ Als kostenloser Download unter <http://ethik.wiwi.uni-halle.de/forschung>.

Autor:

Prof. Dr. Ingo Pies

Lehrstuhl für Wirtschaftsethik

Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

ISBN 978-3-96670-059-7
ISBN 978-3-96670-060-3

